Drittes Kapitel.

J. Chr. 1099. Das neue Reich, welches die fromme Tapferkeit der christlichen Ritter im gelobten Lande gegründet hatte, konnte nur durch den einmüthigen Sinn seiner Beschirmer und durch die Beständigkeit des Eifers im Abendlande für die Beschützung des heiligen Grabes Dauerhaftigkeit erlangen. Aber schon während des Zuges, noch ehe die heilige Stadt erobert worden, hatte mancherley Zwietracht die Fürsten und das Volk getrennt, und um die Herrschaft in der heiligen Stadt war unter den Fürsten der Wallbrüder auf das heftigste gestritten worden. Die Eifersucht und Verachtung, welche Völker gegen Völker oft hegen und in bitterm Ernst oder in spöttischem Scherz äußern, wurde unter den Franzosen und Deutschen selbst am Grabe des Erlösers nicht vergessen; Herzog Gottfried hatte oftmals seine ganze Thätigkeit anzuwenden, um den Ausbruch des heftigsten Kampfes zu verhindern, und dieß konnte nur ihm gelingen, der an den Gränzen von beyden Völkern geboren, auch ihrer beyden Sprachen mächtig war [1]). Wie konnte bey solcher Zwietracht unter den latei-

1) Alberici Chron. in Leibnit. Access. hist. p. 180. Hic etiam inter Francos, Romanos et Teutonicos, qui quibusdam amaris et invidiosis jocis frequenter rixari solent, tanquam in termino utriusque gentis nutritus, utriusque linguae scius, medium se interposuit ac ad commeandum multis modis reformavit. S. Chron. Ursp. p. 235.

nischen Christen selbst die Eintracht mit den morgenländischen Christen möglich seyn, welche schon durch gegenseitigen Religionshaß erschwert wurde! Von dieser Eintracht aber, von einer Verschmelzung der Abendländer und Morgenländer hing doch größtentheils die Fortdauer des neuen Reichs ab. Die lateinischen Christen blieben ein einsames Häuflein, dessen Anwesenheit in Syrien eine beständige Mahnung für die Muselmänner zum heiligen Kriege war, dabey gefürchtet und gehaßt von allem, was sie umgab. Selbst die Dörfer im Gebiete der Christen waren meistens von Saracenen bewohnt, welche nicht nur den Anbau des Landes absichtlich vernachlässigten, um Hungersnoth zu bewirken, so sehr sie auch selbst davon litten, sondern auch die Franken, welche sie einsam auf den Heerstraßen fanden, mordeten, und selbst in die christlichen Städte, deren Mauern zerfallen waren, bey Nacht zum Morden und Plündern einbrachen. Deshalb verließen viele Pilger verzweifelnd das Land, und Gottfried sah sich genöthigt, das Gesetz zu geben, daß jeder, welcher sein Gut im Lande Gottes verlasse, keinen Anspruch wider denjenigen haben sollte, welcher das von ihm verlassene Gut Ein Jahr und Einen Tag ruhig und ohne Widerspruch mit Muth in der Trübsal behauptet habe [2]). Der Herzog Gottfried mußte selbst sich entschließen jenseit des Jordans zu ziehen, um durch unvermutheten Ueberfall die in den dortigen Triften herum ziehenden arabischen Stämme ihrer Heerden und ihrer Lebensmittel zu berauben, damit er die Noth lindern möchte. In Europa erkaltete der Eifer für das heilige Land sogleich

J. Chr. 1099.

2) „Hi causam edicto dederunt, ut annua praescriptio locum haberet; et eorum foveret partes, qui in tribulatione perseverantes per annum et diem tranquille et sine quaestione aliquid possederant". Wilh. Tyr. IX. 19. Vgl. Th. I. S. 412.

J. Chr. 1099. im Anfange, als jene heimkehrende Pilger die abschreckendsten Erzählungen von der Noth und dem Elende, welche sie ertragen, und von der kummervollen und gefahrvollen Lage der Zurückgebliebenen verbreiteten. Den Eindruck, welchen diese Erzählungen machten, konnte der Widerspruch einzelner Wallbrüder, welche in Syrien blieben, selbst der Widerspruch der angesehensten Pilger nicht vertilgen. Um diesen Erzählungen entgegenzuwirken, schrieb der Graf Balduin aus Edessa in seine Heimath, er besitze bereits zehn Schlösser und eine Abtey, welche ihm jährlich tausend und fünfhundert Mark Silbers jährlich zinseten, und wenn er erst Haleb erobert haben werde, dann werde er Herr von noch hundert andern Schlössern seyn. Darum möge man den Erzählungen der heimkehrenden Pilger nicht trauen, nach welchen die Lateiner im Morgenlande vor Hunger und Noth umkämen [3]).

Es war aber entweder ein fortdauerndes bewaffnetes Pilgern nach dem gelobten Lande mit immer gleich brennendem Eifer nothwendig, wenn das Königreich der Lateiner sich erhalten sollte, oder es mußten sogleich vom Anfange an die benachbarten muselmännischen Völker so unterdrückt werden, daß ihr Angriff nicht schädlich werden konnte. Das Reich der Türken und des Chalifen selbst mußte zerstört werden, und in Bagdad und Misr mußte ein abendländischer Fürst sowohl herrschen, als am Grabe des Herrn. Mit einzelnen Colonien in Syrien, wenn man auch die ausgebildetern Colonisations-Grundsätze der spätern Zeit gekannt hätte, war wenig gethan, um gegen so zahlreiche, kriegerische und cultivirte Völker als Türken, Perser, Araber

3) „Retrogradis nolite credere, qui nos inedia fatiscere celebrant: scriptis potius meis credite. Brief Balduins in Guiberti hist. Hierosol. p. 535.

und Aegypter, ein schmales Küstenland zu behaupten. Die J. Chr. 1099.
Helden des ersten Kreuzzugs, als sie ihre Schwerter und Lanzen so wacker für Christi Ehre schwangen, berechneten nicht die politischen Folgen ihres Unternehmens; diejenigen, welche als Weltkluge vor der Belagerung von Jerusalem riethen, erst den Thron der Chalifen in Aegypten umzustürzen und dann in Jerusalem, welches ohne Schwertstreich fallen müsse, wenn Misr ihr Eigenthum geworden sey, am heiligen Grabe zu beten [4]), sahen weiter, aber ihr Rath war der Begeisterung der Helden unbegreiflich. Wenn nun auch Gottfried späterhin durch die ruhige Betrachtung der Lage seines Reichs zu der Einsicht gelangte, daß die Eroberung von Syrien nicht genüge, so fehlten ihm damals die Mittel, um einen umfassendern Plan auszuführen. Denn von den angesehenen Fürsten, deren Wort im Rath am meisten gegolten, und deren Beyspiel in der Schlacht am meisten ermuntert hatte, stand ihm niemand zur Seite als der treue Werner von Greis und der edle Tankred, und mit dreyhundert Rittern und zwey Tausenden zu Fuß, welche von dem unzählbaren Pilgerheere im heiligen Lande blieben [5]), wie konnten diese dem neuen Reiche Ansehen und Dauer geben? Bey so geringen Mitteln war das, was geschah, bewundernswürdig und nur der Begeisterung, welche die vorhandenen Kräfte nicht ängstlich überrechnet, möglich. Tankred gewann noch im ersten Jahre des neuen Reichs den Saracenen die Stadt Tiberias ab, die er nebst dem ganzen Fürstenthume Galiläa mit sechzig [5b]) Rittern von dem Herzog

4) S. Th. I. S. 259.

5) „Tam modicae erant nostrorum facultates, et militantium copiae, ut omnibus convocatis et certatim concurrentibus vix invenirentur equites trecenti et peditum duo millia." Wilh. Tyr. IX. 19.

5b) Wilh. Tyr. IX. 13. Albe-

J. Chr. 1099. Gottfried zu Lehen empfing, und befestigte die verfallene Stadt Besan bey Chaifa [6]).

Es scheint fast unbegreiflich, warum nicht Afdal den Versuch gegen das neue Reich, welcher, als noch alle Pilger beysammen waren, mißlungen war, nach ihrem Abzuge wiederholte, oder warum nicht damals irgend ein andrer mächtiger muselmännischer Fürst, ein Malek Dokak von Damask oder ein Rodvan von Haleb, nach der Ehre, den Abendländern den Besitz des heiligen Grabes wieder zu entreißen, trachtete, wozu die Vereinigung von mehrern Fürsten nicht einmal erforderlich zu seyn scheinen mußte. So wie aber das gemeine Volk der Saracenen die Wallbrüder als Männer von übermenschlicher Kraft und als solche, denen Saracenenfleisch eine liebliche Speise sey, fürchtete [7]), so hielt die Fürsten und die Ritter der Muselmänner außer den Verwirrungen ihrer Staatsverfassung vornämlich auch die Achtung, welche ihnen der Edelmuth so manches fränkischen Ritters einflößte, und vor allen die Bewunderung von Gottfrieds hoher Tapferkeit und Kraft und die Verehrung seines frommen Sinns und seiner edlen Einfalt zurück. Es ist das Andenken an mehrere Beweise der hohen Achtung Gottfrieds bey den Saracenen aufbewahrt worden. Als der Herzog wenige Tage

rici chron. p. 184. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. c. 22. Die Zahl der Ritter, welche Tankred unter sich hatte, findet sich bey Alb. Aquens. VII. 16. Radulf (c. 139.) gibt achtzig Ritter an.

6) Guib. Abb. p. 545.

7) S. Gesch. der Kreuzzüge Th. I. S. 187. Der Abt Guibert, welcher überhaupt die Mährchen sehr liebt, erzählt weitläuftig von einem Heer solcher Menschenfresser, von welchem das große Pilgerheer sey begleitet worden. An die Spitze eines Haufens von dürftigem Volke, das ohne Waffen und ohne Geld war, und von wilden Kräutern und andrer schlechten Kost lebte, soll sich ein Ritter von achtbarer Herkunft, welcher

vor seinem Tode [8]) mit mehrern Rittern von einem Zuge gegen einen arabischen Stamm, welchen sie jenseit des Jordans im alten Lande der Ammoniter überfallen und seiner Heerden beraubt hatten, zurückkehrte, kam ein Emir der Araber, welcher als einer der Tapfersten in seinem Volke gepriesen wurde [9]), mit einem ansehnlichen Gefolge, um selbst Beweise von der wunderbaren Stärke der Lateiner, J. Chr. 1099.

wie viele andre Ritter, sein Pferd verloren hatte, gestellt und seine Waffen abgelegt haben. Sein Heer nennte ihn den König Thafur. Mit großer Strenge hielt der König Thafur darauf, daß niemand in seinem Heer Geld habe. Daher, so oft er an einen engen Paß oder an eine Brücke kam, stellte er sich am Eingange, und durchsuchte die Taschen jedes Vorübergehenden, und jeden, bey welchem er nur zwey Schillinge fand, den stieß er aus von seinem armen Haufen und hieß ihn Waffen kaufen und zum großen Heere sich begeben. Dieses Volk verzehrte zu Zeiten, wenn es seinen Hunger nicht anders stillen konnte, wiewohl heimlich, die Leichname erschlagener Saracenen; zu Marra z. B. soll dieses geschehen seyn. Es verbreitete sich daher die Sage unter den Ungläubigen, daß in dem christlichen Heer ein Volk sey, welches mit großer Gier das Fleisch von Saracenen verzehre; und um den Glauben an diese Sage zu vermehren, ließ der König Thafur öffentlich einmal einen erschlagenen Türken am Spieße braten. (Dieß letzte ist im ersten Theile dieser Geschichte nach Wilhelm von Tyrus, welcher den bessern Schriftstellern folgt, von Boemund erzählt worden; und deswegen halten wir diese Erzählung von einem solchen König Thafur, von welchem bey keinem andern Schriftsteller irgend eine Spur sich findet, für ein Mährchen.) Sonst soll eben dieses Volk auch dem Pilgerheere oft sehr nützlich gewesen seyn, weil es unermüdlicher als Lastthiere Lasten trug und mit unbändiger Kraft Steine gegen die Mauern belagerter Städte schleuderte. Den Namen Thafur erklärt Guibert also: Thafur autem apud Gentiles dicuntur, quos nos, ut nimis literaliter loquar, Trudenues (leg. Trudennes, der normännische Ausdruck für herumziehende Abentheurer oder Bettler, s. Du Cang. oder das Glossar. man. v. Trutanus.) vocamus, qui ex eo sic appellantur, quia trudunt i. e. leviter transigunt, quaquaversus peragrantes annos (leg. amnes). Guib. S. 546.

8) Guil. Tyr. IX. 22.

9) Nobilis quidam et in populo suo praeclarus Princeps, de gente Arabum, industrius et disciplinae militaris ferventissimus amator. Guil. Tyr.

J. Chr. 1099. und besonders des Herzogs, zu sehen. Er brachte darum ein Cameel, den Herzog bittend, diesem den Kopf abzuhauen. Als nun Gottfried mit seinem Schlachtschwerte sehr leicht in einem Hiebe den Kopf des Thieres zur Erde warf, wollte der Araber versuchen, ob auch mit seinem arabischen Schwert der christliche Held Gleiches vermögen werde, und auch damit hieb Gottfried einem andern Cameel den Kopf auf das behendeste ab. Da bewunderte der Emir diese außerordentliche Stärke, überreichte dem Herzog kostbare Geschenke an Gold, Silber und schönen arabischen Pferden, und erzählte unter den Arabern verwundrungsvoll was er gesehen.

Eben diesen Helden sahen die Morgenländer auch in liebenswürdiger Gestalt, als herablassenden Freund seiner Waffengefährten, welcher nicht durch eiteln Prunk seine höhere Würde darzuthun trachtete, sondern in schlichter Kleidung, bey einfachem Leben, gleichwie die ersten Nachfolger des vorgeblichen arabischen Propheten, nur durch Frömmigkeit und Tugend, durch Tapferkeit und Unerschrockenheit der Erste unter den Rittern des Reiches Jerusalem war. Während der Herzog einst vor Arsuf lag, kamen einige Fürsten aus dem Gebirge von Samarien in das Lager der Christen mit Geschenken von Brot und Wein, Datteln [10]) und trocknen Trauben und verlangten vor den Herzog geführt zu werden. Als sie vor ihn kamen, fanden sie ihn auf dem Strohsack sitzend und die Rückkehr seiner Ritter erwartend, welche er ausgesandt hatte, um Lebensmittel zu suchen. Die Morgenländer verhehlten ihre Verwunderung nicht, daß sie einen Fürsten, welcher das ganze Morgenland erschütterte, nicht von einer Pracht umgeben fänden, wie sie seiner Würde

10) Caricarum. Guil. Tyr. IX. 20.

angemessen wäre, und daß sie keine kostbaren Gewänder und Tapeten um ihn erblickten. Gottfried aber antwortete ihnen, einem sterblichen Manne müsse auch wohl in seinem Leben die Erde zum Sitz genügen, da sie nach dem Tode seine beständige Wohnung seyn werde. Die Morgenländer priesen diese Demuth hoch, und nannten den Herzog Gottfried würdig, über alle Völker und Länder des Erdkreises zu herrschen. J. Chr. 1099.

Dieser hohen Achtung gegen die christlichen Helden im gelobten Lande bedurfte es auch, um die morgenländischen Völker abzuwehren, daß sie nicht den kleinen Haufen der Lateiner vernichteten. Auch Tankred strebte, so lange er das Fürstenthum Galiläa verwaltete, dem Ruhme des Herzogs nicht nur durch tapfere Kriegsthaten nach, sondern auch durch Frömmigkeit und durch Freygebigkeit gegen die Kirchen. In Nazareth und Tiberias gründete er Kirchen, welche er reichlich begabte. Darum nannte man noch in spätern Zeiten Tankreds Namen mit Liebe und Achtung in dem Fürstenthume Galiläa, um so mehr, da hierin Tankreds Nachfolger ihm nicht nachahmten, sondern an sich rissen, was er den Kirchen geschenkt hatte [11]).

11) Guil. Tyr. IX. 13.